

## **Die Benennungen 'Hungaria' und 'Pannonia' als Mittel der Identitätssuche der Ungarn**

Es ist bekannt, daß Ungarns Gebiet im XV–XVI. Jahrhundert nicht mit seinem heutigen Staatsgebiet identisch war, weiterhin, daß das Land zu dieser Zeit nicht nur Heimat der Ungarn war, sondern von mehreren sprachlich und ethnisch verschiedenen Volksgruppen bewohnt war. Dieser Umstand ist keineswegs eine Eigenheit der gegebenen Epoche, er begleitet die ganze ungarische Geschichte vom Anfang des XI. Jahrhunderts und wurde so Ursache zu unterschiedlichen Interpretationen der territorialen und ethnischen Kategorien, die zu unzähligen Widersprüchen und Wirrnissen in der modernen Fachliteratur führten. Verantwortlich dafür sind nicht nur die voreingenommene und einseitige Geschichtsschreibung, die sich diesen Problemen zuwenden (sowie Literatur-, Kunst- und Musikgeschichtsschreibung). Die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten sind bereits in den Quellen vorgezeichnet, und das gilt ganz besonders für die Zeit der Renaissance. Im Vergleich zum XV. Jahrhundert verändern sich nämlich im Laufe des XVI. Jahrhunderts die staatlichen, territorialen und ethnischen Benennungen infolge der politischen und militärischen Geschehnisse und der durch sie bedingten Migration der Bevölkerung in einem starken Maße, die zu Folge hatte, selbst bei den Zeitgenossen eine gewisse Unsicherheit im Gebrauch der Begriffe und Benennungen zu erzeugen. Zur Verwirrung trug auch die von den Humanisten eingeführte Mode der antikisierenden Gebiets- und Völkernamen, sowie das erwachende und durch die Reformation stark geförderte sprachliche und nationale Bewußtsein der Völker des Landes bei.

Es ist hier nicht mein Anliegen die staatsrechtlichen, politischen Probleme, bzw. die in den Gesetzen, Verträgen der Epoche festgehaltenen geschichtlichen Umstände zu erörtern — diese Arbeit ist von der Geschichtswissenschaft seit langem bewältigt. Auch bin ich nicht befugt, die auf dem Gebiet des Landes eingetretenen ethnischen Änderungen zu verfolgen: trotz zahlreicher Einzelforschungen und Ergebnissen bleibt diese Aufgabe der Zukunft vorbehalten. Gegenstand meiner Untersuchung ist lediglich festzustellen, wie die Begriffe für die verschiedenen

staatlichen und territorialen Einheiten und ethnischen Gruppen im Bewußtsein und in den Schriften der Persönlichkeiten dieser Epoche leben und was ihre Bedeutung ist. Bei der Verwendung der diesbezüglichen Belege muß allerdings mit großer Vorsicht vorgegangen werden, da man, wie gesagt, auf einem konsequenten, allgemein angenommenen Gebrauch eines Länder- und Völkernamens nicht rechnen kann. Aber trotz Überlappungen und Widersprüchen zeichnen sich gewisse Hauptlinien dennoch klar ab.

Was unter dem Begriff Hungaria und Pannonia zu verstehen sei, haben die Gelehrten des XV. und XVI. Jahrhunderts, Ungarn und nicht Ungarn gleichermaßen viel beschäftigt. In seiner *Epithoma rerum Hungararum* (1490) widmet Pietro Ransano diesem Problem ein gesondertes Kapitel mit dem folgenden Titel: "Über die Grenzen von Pannonia auch Hungaria genannt, nach deren alter und neuer Beschreibung, sowie woher der Name Pannonia und Hungaria stammt."<sup>1</sup> Auf diese Fragen geben die Schriftsteller der Renaissance verschiedene Antworten. Was die geographische Ausdehnung von Hungaria betrifft, findet man drei Varianten. Der geographisch breiteste Hungaria-Begriff erscheint im Werk von Miklós Oláh, dem Verfasser der ausführlichsten und anspruchvollsten Beschreibung des Landes. In seiner um 1536 geschriebenen *Hungaria* führt er nämlich die beiden rumänischen Fürstentümer, die Moldau und die Valachie als Teile Ungarns vor. Die Veranlassung kam vermutlich durch seine Sympathie zu den Rumänen, die wiederum durch seine rumänische Abstammung väterlicherseits bedingt war. Und da er einmal so verfuhr, mußte er folgerichtig auch die südlichen Nebenländer der ungarischen Krone, nämlich Kroatien und Bosnien, in den Begriff von Hungaria miteinbeziehen, obwohl er dies eher nur andeutet, ohne von diesen Ländern eine ausführliche Beschreibung zu geben.<sup>2</sup> Oláhs Auffassung ist jedoch individuell und isoliert, die erwähnten Neben-, Feudal- und Nachbarstaaten wurden nie als Teile von Ungarn behandelt.

Um die meistgebrauchte und allgemein angenommene Definition von Hungaria im XV–XVI. Jahrhundert zu erfahren scheint es am zweckmäßigsten aus der *Geographia* von Giovanni Antonio Magini (Venedig,

<sup>1</sup> Petrus Ransanus, *Epithoma rerum Hungararum*, ed. Petrus Kulcsár, Budapest 1977, S. 37 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, S. N., II).

<sup>2</sup> Nicolaus Olahus, *Hungaria — Athila*, ed. Colomannus Eperjessy, Ladislaus Juhász, Budapest 1938 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum)

1596) zu zitieren: "Das Königreich Ungarn ist heute das Gebiet, welches folgende Teile umfaßt: Pannonia inferior (darunter versteht der Verfasser Transdanubien und die Region zwischen Drave und Save) [...], das gesamte Gebiet der Iazigi und Metanastae, welches Ptolemaios zwischen Donau, Theiß und die Berge von Sarmatien (d. h. die nördlichen Karpathen) festlegt, sowie jenen Teil von Dazien, welcher Siebenbürgen einnimmt."<sup>3</sup> Völlig im Einklang damit steht die Beschreibung des Hugenotten Jacques Esprinard, der 1597 in Ungarn weilte: "Ungarn ist im Norden von den Bergen der Karpathen begrenzt, welche es sowohl von Polen als auch von der Moldau trennen. Seine Grenzen sind im Süden die Save, im Westen Österreich und die Steiermark, im Osten der Fluß Olt; in dieses Gebiet ist auch Siebenbürgen miteingegriffen."<sup>4</sup> Die dementsprechenden Gebiet- und Grenzbeschreibungen wanderten seit langem auf stereotype Weise von Handbuch zu Handbuch, zum Zeichen, daß Europa im XV–XVI. Jahrhundert Hungaria im allgemeinen mit der oben umrissenen Region indentifizierte. Über längere Zeit waren die Interessenten, d. h. die Bewohner des Landes, ganz gleich welche Sprache sie sprachen, derselben Ansicht. Daran änderte selbst der Umstand nichts, daß Hungaria von der Mitte des XVI. Jahrhunderts an eigentlich mehr eine virtuelle Einheit geworden war, und drei Mächte sein Gebiet unter sich aufgeteilt hatten: der ungarische König aus dem Hause Habsburg, der Fürst von Siebenbürgen und das türkische Reich. Diese politische Zerstückelung war eine — aber keineswegs die einzige — Ursache, welche die langsame Entwicklung eines engeren Hungaria-Begriffes erklärt, der dann im XVII. Jahrhundert allgemein gebräuchlich wurde. Vom früheren unterscheidet er sich darin, daß das Slavonien jenseits der Drave, sowie das geschichtliche Siebenbürgen jenseits dem Paß Királyhágó nicht mehr miteingegriffen sind. Es ist äußerst lehrreich festzustellen, was die Ansicht der Gelehrten der Zeit über das Verhältnis zu Hungaria der beiden Provinzen, die über ein eigenes Verwaltungswesen verfügten, und über die Änderung dieses Verhältnisses war.

Ransano erwähnt das Gebiet zwischen Drave und Save als organischen Teil von Hungaria, und erklärt seinen Namen Sclavonia nach seinen

<sup>3</sup> Io. Antonius Maginus, *Geographia Cl. Ptolomaei*, Venetiis 1596, Pars secunda, S. 158r.

<sup>4</sup> "Ungarn ist im Norden von den Bergen der Karpathen begrenzt, welche es sowohl von Polen als auch von der Moldau trennen. Seine Grenzen sind im Süden die Save, im Westen Österreich und die Steiermark, im Osten der Fluß Olt; in dieses Gebiet ist auch Siebenbürgen miteingegriffen." Leopold Chatenay, *Vie de Jacques Esprinard Rochelais et Journal des ses voyages au XVI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1957, S. 163.

Bewohnern.<sup>5</sup> Miklós Oláh nennt dasselbe Slavonia Hungarica und mit Kroatien und Bosnien zusammen die “secunda pars Hungariae”.<sup>6</sup> Ich erwähnte bereits, daß die Einbeziehung von Kroatien in den weiteren Hungaria Begriff bei Oláh aus persönlichen Gründen geschieht, denn sonst wurde das geschichtliche Kroatien, also das sich zwischen der Save und Italien erstreckende Gebiet nicht als Teil von Hungaria angesehen. Nach Maginis Geographia ist — ich zitiere: “Hungarias südlicher Fluß die Save, welche es von Kroatien und Serbien trennt.”<sup>7</sup> Obwohl auch nördlich der Save Kroaten wohnten, waren im Bewußtsein der Zeit die staatsrechtlichen Gesichtspunkte stärker: das von der Save begrenzte Slavonien, Agram (Zagreb) miteinbegriffen, war ein organischer Teil von Ungarn, während das sich südlich der Save erstreckende Gebiet eines der Nebenländer von Ungarn, im Wortgebrauch der ungarischen Könige “regnum nostrum Croatie”. Letzteres erscheint im Titel der ungarischen Könige des Mittelalters ständig (rex Hungariae, Dalmatiae, Croatiae ...), wohingegen Slavonia darin nie vorkommt, da dieses Gebiet Teil von Hungaria war. Wenn auch von 1240 an der Ausdruck “regnum Slavoniae” als Synonym von “ducatu Slavoniae” oder “banatus Slavoniae” belegt ist, wurde Slavonia nur allmählich zu einem von Hungaria differenziertes Land.<sup>8</sup> Diesen Prozeß spiegelt auch die Zusammensetzung der an der Augsburger Reichsversammlung im Jahre 1530 erschienen ungarischen und kroatischen Gesandtschaft wieder. Als “comes et orator Croatiae” vertrat Wolfgangus de Frangepanibus die kroatischen Stände in deren Interesse er auch eine Rede hielt, während “pro Hungaris et Sclavis” Ladislaus de Macedonia an der Spitze einer vier Mann hohen Gesandtschaft das Wort ergriff. Das die Rede enthaltende Druckwerk zählt die Mitglieder der Gesandtschaft auf, nicht ohne zu vermerken, daß Ladislaus de Macedonia, Bischof von Várad und Nicolaus comes de Thurocz, magister curiae das “regnum Hungariae”, Thomas Kamarius und Georgius Spiiczko hingegen das “regnum Slavoniae” representieren.<sup>9</sup> Solange also

<sup>5</sup> Op. cit., S. 62.

<sup>6</sup> Op. cit., S. 7, 15–16.

<sup>7</sup> Op. cit., S. 158r.

<sup>8</sup> György Györffy, *Die Nordwestgrenze des byzantinischen Reiches im XI. Jahrhundert und die Ausbildung des “ducatu Slavoniae”*, in: *Mélanges offerts à Szabolcs de Vajay*, Braga 1971, S. 311.

<sup>9</sup> Károly Szabó, Árpád Hellebrant, *Régi Magyar Könyvtár* (Alte Ungarische Bibliothek) (im weiteren: RMK), Bd. III/1, Budapest 1896, No. 276, 289. — Cf. *Orationes Ladislai de Macedonia*, ed. I. K. Horváth, Szeged 1964, S. 20 (Acta Universitatis de Attila József nominatae, Acta antiqua et archeologica, VII).

Kroatien als völlig gesonderte Einheit erscheint, ist Slavonia, allerdings ein separates regnum aber noch an Hungaria angeschlossen. Im Laufe der Entwicklung, die zu der allmählichen Verselbstständigung von Slavonien führt, wird dann Slavonia ebenfalls unter die Titel der Könige von Ungarn eingeführt: auf dem großen Siegel von Ferdinand I. erscheint bereits, neben vielen anderen Titeln auch "Rex Slavoniae".<sup>10</sup>

Die stattgefundene Abtrennung Slavoniens von Ungarn ist aber nur die eine Seite der Frage. Auf der anderen Seite nämlich verflocht sich das Schicksal dieses Gebietes immer stärker mit jenem des südlich der Save liegenden Kroatien, was eigentlich von alters her vorbereitet ist. Im Mittelalter hatten Dalmatien, Kroatien und Slavonien mehr als einmal ein und demselben Banus unterstanden, im XII. bzw. XIII. Jahrhundert erscheint auch in den Quellen die Benennung "tota Slavonia" für diese drei, in der Mehrzahl von Kroaten bewohnten, aber gesonderte Einheiten bildenden Länder bzw. Provinzen.<sup>11</sup> Auch die Struktur der Kirchenverwaltung reflektiert diese Lage: während das in Slavonien liegende Bistum von Zagreb als Teil der ungarischen Kirche dem Erzbistum von Kalocsa untergeordnet war, gehörten die südlich der Save gelegenen kroatischen Bistümer (Knin, Senj, Modruš) zum Erzbistum von Split. Es ist jedoch bezeichnend, daß bereits im XIII. Jahrhundert, z. B. im Werk des berühmten dalmatischen Chronisten Thomas Spalatensis, die — vorerst erfolglose — Forderung erscheint, daß die Diözese von Agram jener von Split angeschlossen werde.<sup>12</sup> Nach solchen Antezedenten und aufgrund der diesbezüglichen kroatischen Tradition ist es nicht mehr überraschend, daß Tubero (Ludovik Crijevic Tuberon), der in den 1520er Jahren wirkende Schriftsteller von Dubrovnik, in seinem historischen Werk die Grenzen von Dalmatien bis an die Drave vorrückt, indem er über Janus Pannonius folgendes schreibt: "er wurde auf jenem Gebiet des kontinentalen Dalmatien geboren, welches zwischen den Flüssen Save und Drave liegt und von Ungarn durch die Drave getrennt ist".<sup>13</sup> Am Ende des XVI. Jahrhunderts ist dann die Zusammengehörigkeit der kroatischen Länder

<sup>10</sup> Ignácz Acsády, *Magyarország három részre osztásának története* (Geschichte der Dreiteilung von Ungarn) (1526–1608), Budapest 1897, S. 162–163, 663–664. (A magyar nemzet története [Geschichte der ungarischen Nation] V).

<sup>11</sup> Gyórfy, *ibid.*

<sup>12</sup> Gyórfy, S. 308–309.

<sup>13</sup> *Hrvatski Latinisti. Croatici auctores qui Latine scripserunt*, ed. Veljko Gortan, Vladimir Vratović, Zagreb 1969, Bd. I., S. 327.

eindeutig geworden: der offizielle Titel des an ihrer Spitze stehenden, vom ungarischen König ernannten Banus ist "Dalmatiae, Croatiae, Sclavoniae banus", was natürlich nicht bedeutet, daß sich seine Herrschaft auch auf die, Venedig unterstehenden dalmatischen Städte, bzw. auf den selbstständigen Stadtstaat von Ragusa (Dubrovnik) erstreckt.

Daß der zu Ungarn gehörende Teil von Slawonien zu einem mit Kroatien vereinten Gebiet wurde, kam den Menschen des XVI. Jahrhunderts allerdings nur langsam ins Bewußtsein, und der Wortgebrauch blieb bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts schwankend. Der durch seinem Bericht über die Türkei berühmt gewordene Bartholomeus Georgievich, der im Anhang seines ersten 1544 in Antwerpen erschienenen Buches den Text des Vaterunsers, des englischen Grußes und der apostolischen Bekenntnis in "slawonischer Sprache" veröffentlicht, nennt sich auf der Titelseite seines Werkes Hungarus.<sup>14</sup> Kroatische Studenten, die aus Agram und anderen Orten des historischen Slawonien kommend ausländische Universitäten beziehen, betrachten sich noch lange als Angehörige des Staates Ungarn und bringen diesen Umstand bei ihrer Immatrikulation zum Ausdruck. Einige Beispiele aus Bologna: 1526 immatrikuliert sich Georgius Petrovianus de Zagabria in Ungaria; 1577: Nicolaus de Senicis Zagrabienensis Ungarus, usw. In den Jahren 1574 und 1575 wird Michael Ziligerius Zagrabinus zum ungarischen consiliarius der Universität gewählt.<sup>15</sup> Ich habe absichtlich Bologneser Angaben angeführt. Die Universität dieser Stadt war im kroatischen Kreisen besonders beliebt. Es ist durchaus kein Zufall, daß das blühende Collegium Illyrico-Hungaricum eben hier gegründet war. Die Umstände seiner Gründung illustrieren übrigens am besten die Änderung des Hungaria-Begriffes in Bezug auf Slawonien. Der Gründer des Collegiums, Pál Szondy, ist gleichzeitig Großprobst von Gran (Esztergom) und von Agram. In seiner 1557 aufgesetzten Gründungsurkunde spricht er über die Institution konsequent als über ein Collegium Hungarorum, obwohl er es für Studenten "de Hungaria ac Slavonia" ins Leben gerufen hatte, und zwar so, daß die

<sup>14</sup> RMK, Bd. III/1, No. 349. — Cf. Ágnes Szalay-Ritoók, *Egy 16. századi literátor: Bartholomaeus Georgievits* (Bartholomaeus Georgievits: ein Literator im 16. Jh.), in: *Szomszédság és közösség. Délszláv-magyar irodalmi kapcsolatok* (Nachbarschaft und Gemeinschaft. Südslawisch-ungarische literarische Beziehungen), Hrsg. Sztoján Vujcsics, Budapest 1972, S. 53–70.

<sup>15</sup> *Matricula et acta Hungarorum in universitatibus Italiae studentium, 1221–1864*, Hrsg. Andreas Veress, Budapest 1941, S. 88, 97, 106, 108 (Monumenta Hungariae Italica, III).

Hälfte der Studenten die eine, die andere Hälfte die andere Sprache vertreten sollte. Mit anderen Worten, neben der Auffassung Slawoniens als Teil von Ungarn, zeichnet sich bereits die Trennung der von zwei verschiedenen Sprachen geprägten Gebiete ab. Um eventuelle Mißverständnisse zu vermeiden, fügte Szondy dem Text noch eine Notiz bei, in welcher genau festgelegt ist, was unter Slawonien zu verstehen sei: das Gebiet des Bistums von Zagreb mit Požega, ganz bis zur Mündung der Drave. In den Universitätsschriften von Bologna wird die Institution noch eine ganze Weile als Collegium Hungaricum erwähnt, aber da die Studenten aus Slawonien sich immer mehr ihrer kroatischen, mit antikisierendem Wortgebrauch illyrischer Herkunft bewußt werden, und da Szondy die Aufsicht über das Collegium dem Kapitel von Agram anvertraut hatte und Agram Mittelpunkt des kroatischen od. illyrischen politischen Lebens geworden war, wandelte sich die Benennung des Collegiums von Bologna langsam in Collegium Illyrico-Hungaricum.<sup>16</sup>

Wenden wir uns jetzt der Frage von Siebenbürgen, des anderen sich vom Hungaria-Begriff loslösenden Gebiet zu. Im XV. Jahrhundert weist noch nichts auf diese Loslösung hin. Bertrandon de la Brocquière, der 1433 durch Ungarn gereist ist, erwähnt die siebenbürgischen Berge als solche, die Hungaria von der Walachie trennen, und auch Enea Silvio Piccolomini betrachtet in seiner *Cosmographia* Siebenbürgen als Teil Ungarns.<sup>17</sup> Die aus Siebenbürgen stammenden Studenten heben ihre Zugehörigkeit zu Ungarn bei ihrer Immatrikulation oft hervor: so z. B. in Bologna; 1439: Augustinus de Salanck archidiaconus de Clus et canonicus in ecclesia Transilvana de Ungaria; Georgius Zaz de Enyed de Ungaria; 1479: Albertus Blasii Walko de Cusal, de dioecesi transilvanensi in provincia Ungariae; 1480: Georgius Michaelis de dioecesi transilvanensi de Ungaria; 1491: Magister Valentinus de Septem Castris de Ungaria ordinis Praedicatorum, etc.<sup>18</sup> Ransano schließlich behandelt in seiner Beschreibung von Ungarn Siebenbürgen einfach als ein Komitat des Landes.<sup>19</sup>

<sup>16</sup> Anton Maria Raffo, *Appunti sull'atto di fondazione del "Collegio Ungarico" di Bologna, in Venezia e Ungheria nel contesto del barocco europeo*, Hrsg. Vittore Branca, Firenze 1979, S. 391–397.

<sup>17</sup> Bertrandon de la Brocquière, *Le voyage d'outremer*, Paris 1892, S. 236; Aeneas Sylvii Piccolomini postea Pii II, papae *Opera geographica et historica*, Helmstadii 1699, S. 219.

<sup>18</sup> *Matricula et acta ...*, S. 38, 56, 57, 59.

<sup>19</sup> Op. cit., S. 69.

In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts ist die Lage im großen und ganzen dieselbe. In der *Hungaria* des bereits öfter erwähnten Miklós Oláh bildet Transylvania — mit dem gesamten Gebiet von der Theiß bis zur Dniester — den “vierten Teil” von Hungaria.<sup>20</sup> Aber daß auch in seinem Bewußtsein schon ein engerer Hungaria-Begriff — ohne Siebenbürgen — lebte, verrät seine Bemerkung über Abruđbánya am westlichen Rand von Siebenbürgen. Diese Stadt liegt dort — schreibt er — wo der Weiße Körös zwischen den Bergen nach Hungaria gelangt — also aus Siebenbürgen nach Ungarn.<sup>21</sup> Im Weiteren findet man dann vorübergehend Bestimmungen, nach denen das Gebiet von Siebenbürgen Ungarn genannt wird und andere, die es als ein separates Land erwähnen. Johann Honter, in seiner *Apologia der reformatione Barcensis* nennt 1543 das Land der Königin Isabella “ungarisches Reich”;<sup>22</sup> die *Chorographia Transylvaniae*, eine 1550 von Georg Reicherstorffer, einem anderen siebenbürgischen Sachsen verfaßte Beschreibung von Siebenbürgen behauptet, daß die Bibliothek der Schule von Kronstadt (Brassó, Braşov) nach der Zerstörung jener des Königs Matthias zu Buda die beste Bibliothek von Ungarn sei.<sup>23</sup> Der Pole Jan Lasicki erwähnt 1569 in einem an Théodore de Bèze geschriebenen Brief das Hauptwerk der Antitrinitarier von Siebenbürgen, *De falsa et vera unius Dei [ ... ] cognitione* als “librum eorum hereticorum qui sunt in Hungaria”.<sup>24</sup> Demgegenüber spricht der im Dienst des Kaisers in Ungarn kämpfende Spanier, Bernardo de Aldana, um 1556, in seinen niedergeschriebenen oder erzählten Erinnerungen über Siebenbürgen konsequent wie über ein separates Land,<sup>25</sup> und als Peter Melius, der ungarische Reformator von Debrecen im Jahre 1559 zu Klausenburg (Kolozsvár, Cluj) die am Konzil von Marosvásárhely (Tirgu Mureş) angenommene Konfession verlegt, nennt er sie als ein Werk der “aus ganz

<sup>20</sup> Op. cit., S. 21.

<sup>21</sup> Ibid., 33.

<sup>22</sup> Zitiert von Katalin Péter, *Az alattvalók ellenállási joga Magyarországon a reformáció után* (Das Widerstandsrecht der Untertanen in Ungarn nach der Reformation) in: *Tanulmányok a lutheri reformáció történetéből* (Studien aus der Geschichte der lutherischen Reformation) Hrsg. Tibor Fabiny, Budapest 1984, S. 67.

<sup>23</sup> Zitiert von Bernhard Capesius, *Sie förderten den Lauf der Dinge*, Bukarest 1967, S. 132.

<sup>24</sup> Zitiert von Antonio Rotondò, *Studi e ricerche di storia ereticale italiana del Cinquecento*, Torino 1974, S. 105.

<sup>25</sup> *Bernardo de Aldana magyarországi hadjárata* (Bernardo de Aldanas Feldzug in Ungarn) (1548–1552) Hrsg. Ferenc Szakály, Budapest 1986, S. 92 (Bibliotheca Historica).



Ungarn und aus Siebenbürgen," also aus zwei verschiedenen Ländern zusammengekommenen Prediger.<sup>26</sup>

Um Mißverständnisse zu vermeiden muß jedoch betont werden, daß es bei der Erwähnung eines separaten Siebenbürgens sich nie um das später den Fürsten von Siebenbürgen unterstehende Gebiet handelt, da dieses außer dem historischen Siebenbürgen auch die östlichen Teile von Hungaria im engeren Sinn umfaßt. Als Johann II. der gewählte König von Ungarn 1570 seinen Königstitel niederlegen mußte, wurde sein offizieller Titel "Princeps Transsylvaniae ac Partium Regni Hungariae", in dem der gesonderte Status von Siebenbürgen innerhalb des unter seiner Herrschaft stehenden Landesteils bereits juristisch zum Ausdruck kommt.<sup>27</sup> Obwohl von niemandem bezweifelt wird, daß Siebenbürgen auch weiterhin zu den Ländern der ungarischen Krone gehört, wird es immer häufiger als ein *ehemaliger* Teil des Landes erwähnt, dessen Bewohner aber in der Mehrheit Ungarn sind. Pierre Lescalopier, der 1574 hier weilende französische Botschafter schreibt z. B. in Zusammenhang mit Weißenburg (Gyulafehérvár, Alba Julia) der Hauptstadt des Fürstentums: "Jeder spricht die ursprüngliche Sprache des Landes, nämlich ungarisch, da Siebenbürgen früher eine Provinz von Ungarn gewesen ist."<sup>28</sup> Auch Giovanni Francesco Baviera erklärt in seiner 1594 verfaßten Schrift *Ragguaglio di Transilvania*: "Diese Provinz gehörte früher zum Königreich Ungarn."<sup>29</sup> In seinem berühmten Werk, *Delle relazioni universali* widmet Giovanni Botero Siebenbürgen ein selbstständiges kleines Kapitel. Das Gebiet, heißt es hier, ist von Ungarn durch die Berge getrennt, seine Bewohner, "die Siebenbürger sprechen größtenteils ungarisch, aber sowohl in Ungarn als auch in Siebenbürgen gibt es in den Städten viele Deutsche".<sup>30</sup> Zahlreiche andere Autoren erwähnen neben

<sup>26</sup> *Res litteraria Hungariae vetus operum impressorum (1473–1600)* Bd. I, Hrsg. Gedeon Borsa et alii, Budapest 1971, No. 155.

<sup>27</sup> Cf. Imre Lukinich, *Az erdélyi fejedelmi cím alakulásának története* (Geschichte der Gestaltung des Titels der Prinzen von Siebenbürgen), in: *Századok*, 47 (1913), S. 94–109, 177–188; Tibor Klaniczay, *La Transylvanie: naissance d'un novel État*, in *Ethno-psychologie* (Le Havre), 32 (1977), S. 287–301.

<sup>28</sup> *Pierre Lescalopier utazása Erdélybe* (Pierre Lescalopiers Reise in Siebenbürgen) (1574), Hrsg. Kálmán Benda, Lajos Tardy, Budapest 1982, S. 71.

<sup>29</sup> Giovanni Francesco Baviera, *Ragguaglio di Transilvania* (1594), in: *Corvina*, N. S. (Budapest), 3 (1940), S. 692.

<sup>30</sup> Giovanni Botero, *Delle relazioni universali*, Roma 1591. Der angeführte Satz in der venezianischen Ausgabe von 1622: Teil I, S. 81.

den Ungarn und den Deutschen natürlich auch die für die Nachkommen der Römer gehaltenen Rumänen.

Die Art und Weise wie die Siebenbürger ihren eigenen Herkunftsort bezeichnen ist ein sprechender Beweis der Veränderung. Bei den Immatrikulationen an fremden Universitäten sind im XVI. Jahrhundert Bezeichnungen wie die oben erwähnte "in ecclesia Transilvana de Ungaria" selten geworden. Am häufigsten nennen sich die Studenten einfach "Transylvanus", was natürlich schon früher üblich war, besonders seitens der Sachsen von Siebenbürgen. Sie schreiben im XVI. Jahrhundert fast ausnahmslos den Namen ihrer Geburtsstadt ein, wie z. B.: "Coronensis Transylvanus", "Cibinensis Transylvanus", usw. Auch auf dem Titelblatt der Veröffentlichungen erscheint immer die Bezeichnung des engeren Vaterlandes. *Iacobi Pisonis Transylvani* [...] *Schedia* — unter diesem Titel gab Georg Wernher die Gedichte seines Freundes, des 1527 verstorbenen humanistischen Dichters im Jahre 1554 heraus. Auf dem 1571 in Wittenberg veröffentlichten Epos, *Ruinae Pannonicae* ist der Verfasser Christianus Schesaeus, als "Mediensis Transylvanus" angeführt, und ebenso nennt sich der Sachse Leonhard Uncius, auf dem Titelblatt seiner ungarischen Geschichte in Versen, welche 1579 zu Krakau herausgegeben wurde, einen Transylvanus.<sup>31</sup> Jacobus Lucius, ein Deutscher aus Siebenbürgen, der zuerst in der Druckerei von Heltai in Klausenburg, später in Wittenberg und in anderen deutschen Städten als Drucker arbeitete, fügt im Impressum seiner Druckwerke immer die Bezeichnung Transylvanus oder Sövenbürger zu seinem Namen.<sup>32</sup> In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts nennen sich auch die siebenbürgischen Ungarn meistens Transylvanus, setzen dahinter aber oft auch das Wort Ungarus. Im Jahre 1562 immatrikulieren z. B. vier Studenten in Wittenberg und schreiben sich Ungari Transylvani; 1587 schreibt sich in Heidelberg ein Johannes Sylvasius Ungarus Transylvanus ein, aber gleichzeitig bezeichnet sich der später berühmt gewordene siebenbürgische Geschichtsschreiber István Szamosközy nur als Ungarus ein.<sup>33</sup> István Gálffy immatrikuliert 1578 in

<sup>31</sup> RMK, Bd. III/1. No. 419, 613, 679.

<sup>32</sup> Erzsébet Soltész, *A magyarországi könyvdíszítés a XVI. században* (Der Buchschmuck in Ungarn im 16. Jh.), Budapest 1961, S. 54.

<sup>33</sup> *Album Academiae Vitebergensis, 1502–1601*, Hrsg. Carolus Eduardus Foerstmann, Bd. I–III, Lipsiae–Hallae 1841–1905, Bd. II, S. 44; *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1870*, Hrsg. Gustav Toepke, Bd. II, Heidelberg 1886, S. 134, 142.

Padua als Transylvanus, 1579 als Ungarus.<sup>34</sup> Um sich von den siebenbürgischen Ungarn zu unterscheiden, beginnen die siebenbürgischen Sachsen am Anfang des XVII. Jahrhunderts das Beiwort Saxo-Transylvanus zu gebrauchen: so veröffentlichten Franciscus Schimerus aus Mediasch und Andreas Zieglerus aus Kronstadt 1605 bzw. 1606 in Wittenberg ihre Abhandlungen.<sup>35</sup>

Gegen Ende des XVI. Jahrhunderts entwickelt und befestigt sich der engere Begriff von Hungaria, welche das kroatisch gewordene Slawonien, bzw. das von Ungarn, Sachsen, Rumänen bewohnte und von einem ungarischen Fürsten beherrschte Siebenbürgen nicht mehr enthält. Die Vertretung der Studenten aus Ungarn an der Universität von Bologna dürfte die Lage gut illustrieren. In den Universitätsstatuten des Jahres 1561 heißt es bezüglich der Zusammensetzung des Universitätsrates: "Hungaria habet unam vocem et unum consiliarium". Interessant ist, daß im Jahre 1564 "pro Hungaria" trotzdem zwei Ratsherren gewählt wurden: Ioannes Donitus Ungarus und Thomas Iordanus Ungarus. Es ist charakteristisch, daß der eine, seinem ursprünglichen Namen nach Donic, ein Kroat aus Slawonien ist, während der andere, Tamás Jordán, später ein berühmter Arzt in Mähren, aus Siebenbürgen stammt, d. h. beide Bürger von Hungaria nur im breiteren Sinne sind. Im Jahre 1569 hingegen wird neben dem ungarischen Consiliarius Paulus Szegedi der slawonische Michael Micolich bereits "pro natione Illirica" in den Rat gewählt. Ganz ähnlich wurde 1572 Mathias Varasdinus, der im Collegium Ungarorum wohnte, ebenfalls "pro Illyria" die Würde des consiliarius zugesprochen. Im Jahre 1595 findet man in dem offiziellen Exemplar der Statute eine handgeschriebene Bemerkung wonach die Siebenbürgen ein Recht auf einen von den Ungarn unabhängigen Ratssitz haben.<sup>36</sup>

Auch die Landkarten des XVI. Jahrhunderts zeugen von dieser Änderung. Die 1528 erschienene berühmte ungarische Landkarte von Lazarus vermerkt noch keinen Unterschied in Bezug auf Slawonien und Siebenbürgen. Die Inschrift Transylvania erscheint bei ihm so, wie er auch andere Regionen bezeichnet, z. B. in der Tiefebene "Cumanorum campus". Auf den in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts verfertigten

<sup>34</sup> *Matricula et acta Hungarorum in universitate Patavina studentium, 1364–1864*, Hrsg. Andreas Veress, Budapest 1915, S. 89 (Fontes rerum Hungaricarum, I).

<sup>35</sup> RMK, Bd. III/1, No. 1023, 1040.

<sup>36</sup> *Matricula et acta ...*, 1941 (zitiert in Anm. 15), S. 100, 101, 105, 115.

Landkarten hingegen beginnt man — mit vielen Unsicherheiten und Ungenauigkeiten — Slawonien und Siebenbürgen mit einer anderen Farbe zu kennzeichnen.<sup>37</sup> Das von den nördlichen Karpathen, dem Siebenbürgischen Mittelgebirge, der Donau-Drave-Linie und den österreichischen Provinzen begrenzte Ungarn im engeren Sinne ist auf diesen Landkarten immer als eine einzige Einheit dargestellt, ungeachtet der politischen Geteiltheit bzw. der ethnischen Zusammensetzung des Gebietes.

Beachtenswert ist auch, daß man auf den Landkarten die unter türkischer Herrschaft stehenden Gebiete nie absondert: sie leben im Bewußtsein der Zeit durchgehend als ein Teil Ungarns. Die durch Ungarn nach Konstantinopel reisenden kaiserlichen Botschafter melden, daß sie Ungarn erst dann verlassen haben, wenn sie schon in Belgrad angekommen sind, obwohl sie bereits seit einer geraumen Zeit auf dem unter türkischer Botmäßigkeit stehenden Gebiet gereist sind. Unter Belgrad angekommen schreibt Stephan Gerlach (1573) in sein Tagebuch: "Hier endet sich Ungarn."<sup>38</sup> Auch Adam Wenner von Krailsheim schreibt 1622 über Belgrad, daß die Save dort in die Donau fließt und Ungarn von Serbien trennt.<sup>39</sup> Eine seltene Ausnahme bildet der Fall des 1550 in Magdeburg veröffentlichten Briefes, den der Prediger Imre Eszéki aus Tolna an den berühmten Reformator Flacius Illyricus schrieb, und der, seinem Titel nach, "aus der Türckey" gekommen war.<sup>40</sup> Offensichtlich wollte der Drucker damit den Effekt erhöhen.

So wenig das militärische und politische Faktum der türkischen Eroberung und die Einführung des ungarischen Wortes "hódoltság" (Botmäßigkeit) in den Wortgebrauch zur weiteren Verengung des Hungaria-Begriffes führten, kam es auch nicht dazu, die in der Mehrheit von nicht Ungarn bewohnten Gebiete außerhalb des Begriffskreises von Hungaria zu setzen. Slawonien und das geschichtliche Siebenbürgen lösten sich vom damaligen ungarischen Staat infolge der schon früher existierenden separaten Provinzverwaltung und ihrer durch die politische Zerstücke-

<sup>37</sup> *Lazarus secretarius. The first Hungarian Mapmaker and his work*, Hrsg. Lajos Stegena, Budapest 1982.

<sup>38</sup> Stephan Gerlach, *Tagebuch*, Frankfurt am Main 1574.

<sup>39</sup> Adam Wenner von Crailsheim, *Ein gantz new Reysebuch von Prag auß bis gen Constantinopel*, Nürnberg 1622, S. 23. (Faksimile-Ausgabe von Gerhard Ganschow, München 1984, Veröffentlichungen des Finnisch-Ungarischen Seminars an der Universität München, Serie C, Bd. 16.)

<sup>40</sup> RMK, Bd. III/1, No. 390.

lung des Landes bedingte Aufwertung und nicht aufgrund ihrer kroatischen bzw. gemischten ungarischen, deutschen und rumänischen Bevölkerung dieser Gebiete. In Ermangelung eines administrativen Rahmens blieben die in der Mehrheit nicht von Ungarn bewohnten Komitate selbstverständlich innerhalb des im engeren Sinne Ungarn genannten Landes und sonderten sich in keiner Form ab. Dies gilt auch für die Slowaken, welche nach den Ungarn zu dieser Zeit das größte Gebiet im Lande bevölkerten. Das Gebiet der nördlichen Karpathen hatten ebenfalls eine gemischte Bevölkerung, die durch den Zuzug der durch die Ausbreitung der Türkenherrschaft nach Norden getriebenen Ungarn und Kroaten noch mehr ausgeprägt wurde, dennoch unterliegt die slowakische Mehrheit der Bewohnerschaft zahlreicher nördlicher Komitate keinem Zweifel.

Obwohl das von Slowaken bewohnte Gebiet keinen separaten politischen und administrativen Rahmen besaß, wurde die Anwesenheit eines von den Ungarn abweichenden Volkstums als eine für diesen Teil des Landes charakteristische Besonderheit bereits von den Menschen des XVI. Jahrhunderts mehr als einmal wahrgenommen, und dieser Tatsache wurde auch die Bezeichnung der Region gerecht. Die diesbezüglichen Belege sind von den slowakischen Forschern sorgfältig zusammengetragen worden. In mährischen Quellen wird das von Slowaken bewohnte Gebiet mitunter "slovenská země" (slowakischer Boden) bzw. Slováky genannt, und in deutschen Texten trifft man den Ausdruck "slowakisches Land" an.<sup>41</sup> Die Belege stammen allerdings vornehmlich aus dem XVII. Jahrhundert, aber bereits im XVI. Jahrhundert war die Benennung der Region aufgrund ihrer Bevölkerung, jedenfalls seitens der Ausländer, nicht unbekannt. Davon zeugt eine Angabe vom Anfang des XVI. Jahrhunderts. Jacob Ziegler, der später auch in Ungarn wirkende Humanist, schreibt am 23. November 1511 an Willibald Pirckheimer, daß er in einer entlegenen Gegend von Mähren gewesen war, von wo aus "Slesiam,

<sup>41</sup> Peter Ratkoš, *A szlovák nemzetiség fejlődése a 16. sz. végéig* (Die Entwicklung der slowakischen Nationalität bis zum Ende des 16. Jahrhunderts), in: *A nemzetiség a feudalizmus korában* (Die Nationalität im Zeitalter des Feudalismus) Budapest 1972, S. 115 (Értekezések a történeti tudományok köréből. Új sorozat (Abhandlungen vom Gebiet der Geschichtswissenschaften. Neue Folge) 64; Ján Tibenský, *A szlovák nemzetiség és a burzsoá nemzet kialakulása* (Die Entstehung der slowakischen Nationalität und der slowakischen bürgerlichen Nation) *ibid.*, S. 182–185. — Cf. Ludwig v. Gogolák, *Beiträge zur Geschichte des slowakischen Volkes. I. Die Nationswerdung der Slowaken und die Anfänge der tschechoslowakischen Frage (1526–1790)*, München 1963, S. 7–9 (Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission, 7).

Poloniam, Sclavoniam ad Carpatum montem Ungariamque” nur einen Katzensprung entfernt sind.<sup>42</sup> Nach György Székely, der die Quelle anführt, kann das Slawonien längs der Karpathen nur das von Slowaken bewohnte Gebiet bedeuten, da es zwischen Polen und Ungarn liegt.<sup>43</sup>

Die Bezeichnung der Slowaken als Sclavoni (Slawonen) ist übrigens in den Quellen neben der häufigeren Benennung Sclavi oft belegt; auch das deutsche Wort windisch, sowie der ungarische Namen tót werden auf die im Norden und im Süden des Landes lebenden Slawen angewandt. Die Benennung Slowake scheint seit der Mitte des XV. Jahrhunderts

<sup>42</sup> Zitiert von Gy[örgy] Székely, Gesellschaft und Sprachgebrauch in den Städten Ungarns am Ende des Mittelalters, in: *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio linguistica*, 5 (1974), S. 192–193. — Der vollständige Satz lautet: “Emigraverim enim in remotissimum quaendam sic Moraviae angulum ex quo facile possem uno iactu Slesiam, Poloniam, Sclavoniam ad Carpathum montem Ungariamque contingere.” Siehe: Willibald Pirckheimers *Briefwechsel*, Bd. II, Hrsg. Emil Reicke, München 1956, S. 119 (Humanistenbriefe, V). Der Herausgeber fügt dem Wort “montem” folgende Bemerkung bei: “Das Land der Slowaken?”

<sup>43</sup> Tibensky, op. cit., S. 183–184. weist darauf hin, daß in einem seiner 1666 geschriebenen Briefe Newton das von Slowaken bewohnte Gebiet ebenfalls unter dem Namen Slawonien erwähnt. Der in der Wirklichkeit am 18. Mai 1669 in Cambridge verfaßte und an Francis Aston adressierte Brief enthält wortwörtlich folgendes: “Whither in Hungary, Sclavonia, Bohemica neare the town Eila, or at ye Mountains of Bohemia neare Silesia there be rivers whose waters are impregnated with gold.” Siehe: *The Correspondence of Isaac Newton*, Bd. I, Hrsg. H. W. Turnbull, F. R. S., Cambridge 1959, S. 11. In seinen Anmerkungen weist der Herausgeber darauf hin, daß obige Mitteilung auf Newtons nachstehender lateinischen Notiz basiert: “Hoc modo in Hungaria, Sclavonia ad Montes Bohemicos juxta Silesiam, et in Bohemia non procul ab Eila oppidulo etc. quidam harum rerum cognitionem habentes ex rivis auriferis secreta divites evaserunt.” Das wiederum ist einfach ein Auszug aus dem alchimistischen Werk des Rosenkreuzer Michael Maier *Symbola aurea mensae duodecim nationum* Francofurti 1617, genauer aus dessen 11. Buch, das dem mysteriösen Melchior Cibirensis Ungarus gewidmet ist. Auf S. 527 findet man die Quelle von Newtons Notiz: “In hunc modum in Ungaria, Sclavonia, aliisque Germaniae et Bohemiae locis quidam harum rerum cognitionem habentes ad rivos auriferos se disponunt secreta, aut dato precio fundi domino, et in diem tantum lucrantur vel accupantur auri, unde bene vivere ipsis liceat. In Sclavonia, inquit Mathesius, vel rusticus hac via ducatum unum aut plures in dies lucrari potuit. Idem usu venit ad montes Bohemicos versus Silensiam, et in Bohemia non procul ab Eila oppidulo; ubi ante aliquot annos ex hac lotione multi divites evaserunt.” Daraus geht klar hervor, daß Slawonien hier darum zu den Goldgruben besitzenden Gegenden gerechnet wird, weil Maier bei Mathesius, d. h. in der *Bergpostille oder Sarepta, darin von allerley Bergkwerck und Metallen ...* (Nürnberg, 1564) des als Gesinnungsgenossen von Luther und Melanchthon bekannten Johann Mathesius über den slawonischen Bauern gelesen hatte, der Golddukat fand. (Mit Berufung auf Mathesius schreibt Maier ausführlicher darüber auf S. 523 seines

aufzukommen, besonders auf den an Böhmen grenzenden Gebieten.<sup>44</sup> In den lateinischen Quellen von Ungarn kommt sie zum ersten mal bei György Szerémi vor (um 1545), und zwar in der Form von "gens Zlowaci Bohemica".<sup>45</sup> Aber genau so wie man den Namen Slawone auf die Slowaken übertragen hat, kam auch der umgekehrte Fall vor, wie z. B. in einer etwas wirren Aufzählung des siebenbürgisch-ungarischen Schriftstellers Gáspár Heltai in seiner ungarischen Geschichte (1585): "zahlreiche Städte, Schlösser, Dörfer und Burgen gibt es und Marktflecken im "Magyarország" (Ungarland), im (Land der Tót), im "Sclovákország" (Land der Slowaken), im "Horváthország" (Land der Kroaten), im "Ratzország" (Land der Ratzen), im Szilágyság, im Máramaros und in ganz Siebenbürgen ...<sup>46</sup> Da der Ausdruck Land der Slowaken zwischen das offenbar Slawonien gemeinte Land der Tót und Kroatien eingeschoben ist, dürfte es kaum für die von Slowaken bewohnten nördlichen Gebiete stehen. Er könnte viel mehr als Synonym von Land der Tót (Slawonien) gedeutet werden, obwohl es schwer vorstellbar ist, daß Heltai nicht wußte: Tótország und Slawonien bedeuten ein und dasselbe. Der angeführte Teil ist von Heltai ganz selbstständig verfaßt, und kann aus seiner Quelle aus der *Rerum Ungaricarum Decades* von Antonio Bonfini nicht kontrolliert werden.

Aus obigen schwer zu interpretierenden Angaben geht jedenfalls hervor, daß es im XVI. Jahrhundert eine Bezeichnung des von den nord-ungarischen Slawen bewohnten Gebietes bereits aufgrund der dort wohnenden Bevölkerung schon existierte. Das bedeutet aber, daß ein Gebrauch der Benennung Hungaria für das nur von Ungarn bewohnten Gebiet auch erschienen war. Das bestärkt Peter Ratkoš' Auffassung, der behauptet, daß im Bewußtsein der Slowaken seit dem Mittelalter der

Buches.) Nur in Newtons gedrängter Zusammenfassungen kam "Sclavonia" zwischen den Benennungen Hungary und Bohemica zu stehen, und kann deshalb nicht auf die heutige Slowakei bezogen werden. Schon darum nicht, weil sowohl Maier als auch Newton Schemnitz sowie die Zips als "in Ungaria" liegende Stätten erwähnt.

<sup>44</sup> Cf. Ratkoš, op. cit., S. 114–115.

<sup>45</sup> Szerémi György [...] *emlékirata Magyarország romlásáról* (György Szerémis [...] Erinnerungsschrift über den Verfall von Ungarn) (1484–1543), Hrsg. Gusztáv Wenzel, Pest 1857, S. 289–290 (Monumenta Hungariae Historica. Scriptores I).

<sup>46</sup> Gáspár Heltai, *Chronica az magyaroknac dolgairól* (Chronik der Ungarn) Colosvarot 1575, S. 2r. (Faksimile-Ausgabe von Béla Varjas, Budapest 1973, Bibliotheca Hungarica Antiqua, VIII).

Begriff von Ungarn in einem weiteren, staatlichen Sinne lebte, in dem sie auch eingeschlossen waren, und es daneben ein Ungarn im engeren, ethnischen Sinn gab, das sie von ihrem eigenen Wohngebiet unterschieden.<sup>47</sup> Aufgrund der Bemerkung von Ziegler kann kein Zweifel bestehen, daß eine derartige Unterscheidung tatsächlich existierte, obgleich ihre Verbreitung nicht belegt werden kann. Sowohl die einheimischen als auch die ausländischen Quellen (geographische Werke, Reisebeschreibungen, Landkarten, usw.) betrachten das "Oberland" unveränderlich als einen integranten Teil von Hungaria.

Das was über Hungaria gesagt worden ist, wird durch alles, was wir bezüglich des Begriffes von Pannonia feststellen können teils kompliziert teils in ein schärferes Licht gerückt. "Von König Matthias hörte ich oft sagen — schreibt Galeotto Marzio — daß die heutigen Geschichtsschreiber, die den Namen der Regionen und Städte der antiken Benennung gemäß schreiben, im Irrtum sind." Der König führte dazu mehrere Beispiele an, u. A. daß Hungaria "Teile von Pannonia und Dazia umfasse", so daß es falsch sei den Namen Hungaria einfach durch einen oder anderen der antiken Namen zu ersetzen.<sup>48</sup> Trotz seiner Schwärmerei für die Antike war der große König nicht gewillt, der Mode einen Platz einzuräumen: in seinen Inschriften, Urkunden läßt er sich konsequent "rex Hungariae" titulieren, was seinen Sinn für Realität und genaue geschichtliche Kenntnisse beweist. Anders seine Zeitgenossen, die ganz der Größe des alten Roms hingegeben geflissentlich alle barbarischen Benennungen abwischten, selbst wenn das zu Zwangslösungen führte. Im Falle von Hungaria lag die Identifikation mit Pannonien auf der Hand und ging übrigens auf eine lange Tradition zurück. Auf den Münzen der ungarischen Könige des XI. Jahrhunderts, von Peter bis zum Hlg. Ladislaus, stand regelmäßig der Name von Pannonien, und als der Hlg. Ladislaus Kroatien angriff, wurde das Ereignis in Dalmatien mit folgenden Worten aufgezeichnet: "Pannoniorum rex Chroatiae invadet regnum."<sup>49</sup>

<sup>47</sup> Ratkoš, op. cit., S. 105.

<sup>48</sup> Galeottus Martius Narniensis, *De egregie, sapienter, iocose dictis ac factis regis Mathiae*, Hrsg. Ladislaus Juhász, Lipsiae 1934, S. 25 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum).

<sup>49</sup> Henrik Marczali, *Magyarország története az Árpádok korában* (Die Geschichte von Ungarn in der Zeit der Arpaden) (1038–1301), Budapest 1896, S. 8, 20, 60, 90, 110, 114, 116, 140, 680–684. (A magyar nemzet története [Geschichte der ungarischen Nation], II); Györfy, op. cit., S. 299–300.



In den frühen ungarischen Chroniken, auch bei Anonymus ist der Name Pannonia in der Bedeutung von Ungarn häufig belegt, später aber verliert sich dieser Wortgebrauch bei den Ungarn fast spurlos. Seine Wiederbelebung ist auch nicht ihnen zu verdanken, sondern den italienischen Humanisten. Der erste Mensch aus Ungarn, der diesen Ausdruck auf sich selbst angewandt hat, war vermutlich Janus Pannonius, der um 1450 herum in Ferrara — im Geiste der Guarino-Schule — sich veranlaßt fühlte, den barbarischen Namen Johannes Sclavonus oder Giovanni Unghero mit einem vornehmeren zu vertauschen.<sup>50</sup>

Abgesehen von den Gedichten des Janus findet sich eine Zeitlang kaum ein Beispiel für den Gebrauch des Wortes Pannonia. Johannes Vitéz erwähnt es auch nur ein einziges mal in einem aus 1464 stammenden Brief, wo er die Save einen Fluß von Pannonien nennt.<sup>51</sup> Aber im selben Jahr spricht Antonio Costanzi aus Fano, ein ehemaliger Mitschüler von Janus in Ferrara, Matthias dem er ein Gedicht widmet, als König von Pannonien an. Janus der im Namen seines Herrn antwortet, hält sich an dem Standpunkt des Königs, und nennt diesen Matthias rex Hungarorum.<sup>52</sup> Seit Ende der 1460er Jahre, beginnt man den Ausdruck in einem

<sup>50</sup> Es lohnt sich hier darauf hinzuweisen, daß die Ungarn den Dichter in ihrer eigenen Sprache aller Wahrscheinlichkeit nach Tót János nannten, was dem Namen Johannes Sclavonus völlig entspricht. Siehe dazu: Edit Lévy, *Ilosvai Selymes Péter ismeretlen históriás éneke Mátyás királyról (A Pompéry-kódex)* (Unbekannte Reimchronik über König Mathias von Péter Ilosvai Selymes [Der Pompéry-Codex]) in: *Irodalomtörténeti Közlemények*, 82 (1978), S. 657. In seiner Reimchronik über König Mathias 1575 erwähnt Ilosvai die Szene, die auf keine geschriebene Quelle zurückzuführen ist, in welcher der König dem Bischof von Fünfkirchen (Pécs) namens Tót János, der sich einen feudalen Übergriff zuschulden ließ, droht, er werde ihn aufhängen lassen, falls er die begangene Ungerechtigkeit nicht auf der Stelle wiedergutmacht. Es handelt sich hier um eine Volkstradition, welche die tragische Auseinandersetzung zwischen dem Dichter und dem König variiert. Auf eine scheinbare Schwierigkeit stößt man an einer anderen Stelle der Chronik, wo Ilosvai den mährischen Jan Filipecz, den Kanzler des Königs ebenfalls Tót János nennt. Offensichtlich verschmolz hier die Erinnerung des Volkes die zwei Personen die beide slawischer Abstammung waren und Johann hießen. Ursprünglich konnte allerdings der Name Tót János nur Janus decken, denn ein Tschechen aus Mähren, also einen ausländischen Slawen nannte man im Ungarischen nie *tót*. Im Übrigen ist von Übergriffen die Filipecz begangen hatte oder von einem Konflikt zwischen ihm und dem König nichts bekannt.

<sup>51</sup> Johannes Vitéz de Zredna, *Opera quae supersunt*, Hrsg. Iván Boronkai, Budapest 1980, S. 213 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, N. S., III).

<sup>52</sup> *Analecta nova ad historiam renascentium in Hungaria litteratum spectantia*, Hrsg. Eugenius Ábel, Stephanus Hegedűs, Budapest, Hornyánszky, 1903, S. 110; Jani Pannonii Opera, Latine et Hungarice, Hrsg. Sándor V. Kovács, Budapest 1972, S. 348.

weiten Kreise zu gebrauchen. Der in Ferrara wirkende Karthäuser Mönch, einst Soldat von Hunyadi, der den kleinen Matthias in der Wiege schaukelte und sich vermutlich nach dem Beispiel von Janus den Namen Andreas Pannonius zulegte, nennt in seinem dem König gewidmeten *Libellus de virtutibus* (1467) Ungarn öfters Pannonien. Battista Guarino, ebenfalls Ferrarese, Freund von Janus und Sohn und Nachfolger des großen Guarino, spricht in einem Brief aus dem Jahr 1467 über Ungarn als "universa Pannonia" und "tota Pannonia"; zur gleichen Zeit nennt Georgius Trapezuntius in der an Janus adressierten Widmung seiner Basilius-Übersetzung den König Mathias Pannonum rex, während Johannes Argyropoulos Johannes Vitéz dem er das Werk *De coelo* des Aristoteles widmet, Johannes Pannonus nennt.<sup>53</sup> Man kann nicht umhin die Vielzahl der Ferrareser Angaben zu beachten, gekoppelt mit dem Umstand, daß alle Personen in irgendeiner Verbindung mit Janus stehen. Er dürfte eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Pannonia-Mode gespielt haben.

Man findet über eine Zeitlang den vornehmeren Namen Pannonia anstelle von Hungaria, ausschließlich in den Schriften italienischer Humanisten. So z. B. gaben Marsilio Ficino, Poliziano, Lodovico Carbo, Naldo Naldi, Ugolino Verino, Bartolomeo Fonzio, Brandolini Lippo in ihren an Matthias adressierten Briefen und den ihm gewidmeten Werken dem König immer wieder den Titel Rex Pannoniae. Nur Galeotto Marzio, der die Ansicht des Königs teilt, enthält sich konsequent des Gebrauchs dieser Benennung. In Ungarn selbst faßte das Epithet nur langsam Wurzeln. Das geht klar aus dem Beispiel von Antonio Bonfini hervor, der im Vorwort seiner 1488 überreichten Hermogenes- und 1487 dem König angebotenen Philostratos-Übersetzung noch den Titel "Ungariae et Boemiae rex" gebraucht und erst in der Widmung der 1489 fertiggestellten Filarete-Übersetzung die Bezeichnung "Pannoniae et Boemiae Rex" benutzt.<sup>54</sup> Auffallend ist gleichzeitig, daß auf das Grabmal des 1487

<sup>53</sup> Andreae Pannonii *Libellus de virtutibus Matthiae Corvino dedicatus*, in: *Két magyarországi egyházi író a XV. századból* [Zwei kirchliche Schriftsteller aus Ungarn im 15. Jh.], Hrsg. Vilmos Fraknói, Jenő Ábel, Budapest 1886, S. 1–133. (Irodalomtörténeti Emlékek [Literaturgeschichtliche Denkmäler], I); *Adalékok a humanismus történetéhez* (Beiträge zur Geschichte des Humanismus), Hrsg. Jenő Ábel, Budapest 1880, S. 170, 201, 209–210.

<sup>54</sup> Den "vornehmeren" Namen Pannonia findet man oft in den Schriften italienischer Humanisten. So z. B. adressierten Marsilio Ficino, Poliziano, Lodovico Carbo, Naldo Naldi, Ugolino Verino, Bartolomeo Fonzio, Brandolini Lippo Matthias immer wieder als Rex Pannoniae.

verstorbenen Palatinus Imre Szapolyai in Szepeshely folgende Inschrift gemeißelt wurde: "Hic iacet [ ... ] Dominus Emericus Comes perpetuus Sepesiensis et palatinus regni Pannoniae."<sup>55</sup> Im XVI. Jahrhundert rühmt sich dann jeder gelehrte Mann in Ungarn des Namens Pannonius, oder aber wird mit ihm beehrt. Es genügt hier die Namen von Fülöp Csulai Móré, Bartholomeus Frankfordinus, Gábor Pesthi, János Sylvester, Zsigmond Gyalui Torda, János Zsámboky, András Dudith, Márton Berzeviczy, Farkas Kovacsóczy zu erwähnen. Aber auch Gergely Gyengyesi, der gelehrte Schriftsteller des Ordens der Pauliner nennt sich auf dem Titelblatt seiner Werke Pannonus, ebenso István Szegedi Kis, kalvinistischer Theologe, oder Christoph Preyss, ein Deutscher aus Pozsony, der später in Königsberg einen Lehrstuhl hatte, Paulus Rubigallus, ein Deutscher aus Selmebánya oder der slowakische Edelmann Martin Rakovsky.<sup>56</sup>

Dank der humanistischen Mode verallgemeinerte sich so die Gleichsetzung von Hungaria und Pannonia. "Hungaria vero, quae Pannonia dicebatur" — schreibt Filippo Buonaccorsi bereits um 1480 herum in seiner Arbeit über den König Vladislaus I.<sup>57</sup> "Jener Teil von Europa der jetzt Hungaria heißt, wurde von den Alten Pannonia genannt" — mit diesen Worten beginnt Ransano die Beschreibung über Ungarn;<sup>58</sup> in der ungarischen Geschichte von Bonfini sind die beiden Namen lediglich Synonyme. Die Humanisten wußten freilich — genau wie Matthias — nur zu gut, daß die Grenzen des römischen Pannonien mit jenen des Ungarn ihrer Zeit nicht zusammenfallen, aber an der geschichtlichen Genauigkeit war es nur wenigen gelegen. Einer dieser wenigen, Enea Silvio Piccolomini schreibt in seiner *Cosmographia* Ungarn betreffend folgendes: "Dieses Land wird von manchen Leuten Pannonien genannt, als ob die Ungarn an die Stelle der Pannonen getreten wären; in Wirklichkeit füllt weder Hungaria die Grenzen von Pannonia aus, noch war letztere einst so ausgedehnt, wie Hungaria in unserer Zeit."<sup>59</sup>

<sup>55</sup> *Analecta nova* ... , S. 47, 52, 65; Schallaburg '82. *Matthias Corvinus und die Renaissance in Ungarn*, Hrsg. Tibor Klaniczay, Gyöngyi Török, Gottfried Stangler, Wien 1982, No. 836.

<sup>56</sup> RMK, Bd. III/1, No. 320, 323, 363, 372, 427, 455, 609, 727. etc.

<sup>57</sup> Philippi Callimachi, *Historia de rege Vladislao*, Hrsg. Irmína Lichonska, Varsaviae, 1961, S. 18 (Bibliotheca Latina Medii et Recentiores Aevi, III).

<sup>58</sup> Op. cit., S. 54.

<sup>59</sup> Op. cit. (in Anmerkung 17), S. 219.

Die Humanisten versuchten diese doppelte Schwierigkeit auf verschiedene Weise zu überwinden. Was die Lage noch verwickelter machte war, daß sie wußten, die Römer hatten die Provinz in eine Pannonia superior und eine Pannonia inferior geteilt, konnten sich aber die genaue Grenzlinie nicht vergegenwärtigen. So erschienen also die verschiedensten Variationen. Die Autoren des ausgehenden XV. Jahrhunderts grenzten Österreich eindeutig gegen Pannonien ab. Laut Ransano trennen sich Österreich und Pannonia Superior bei Hainburg, und für den, der aus dem Westen kommt, ist Preßburg die erste pannonische Stadt. Auch Bonfini ist ähnlicher Meinung, nur daß für ihn die Grenzstadt zwischen Österreich und Pannonia Superior die Ortschaft Bruck an der Leitha ist. Francesco Pescennio Negro, der in den 1490er Jahren die Gegend bereist, schreibt ebenfalls, daß er "aus Pannonien nach Wien gekommen" sei.<sup>60</sup> Mittlerweile entdeckten aber die Wiener Humanisten, daß auch sie auf dem Gebiet des einstigen Pannonien leben. Die Folge davon war, daß von 1509 an im Impressum der Wiener Druckwerke, insbesondere wenn es sich um Veröffentlichungen von humanistischem Charakter handelt, als Ortsname vielfach *Viennae Pannoniae* erscheint.<sup>61</sup> Eine Zeitlang wird er abwechselnd mit *Viennae Austriae* verwendet, bis dann letztere Bezeichnung allgemein wurde. Das letzte Druckwerk, in dessen Impressum noch *Viennae Pannoniae* angegeben ist, war das *Tripartitum* von Werbőczy aus dem Jahr 1561.<sup>62</sup> In Anbetracht der unantastbaren Tatsache, daß sich die Grenze der römischen Provinz Pannonia westlich von Wien hinzog, lag die Lösung der Frage für die Humanisten des XVI. Jahrhunderts auf der Hand: Österreich wurde Pannonia Superior, Hungaria Pannonia Inferior gleichgesetzt. Die Ansicht, die auch Taurinus vertritt, wird am konsequentesten in der *Hungaria* von Miklós Oláh verfochten.<sup>63</sup>

<sup>60</sup> Ransanus, op. cit., S. 79–80; Antonius de Bonfinis, *Rerum Ungaricarum decades*, Hrsg. I. Főgel, B. Iványi, L. Juhász, Bd. IV/1, Budapest 1941, S. 121 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum); Giovanni Mercati, *Ultimi contributi alla storia degli umanisti*, Città del Vaticano 1939, S. 71.

<sup>61</sup> Gedeon Borsa, *Der lateinische Name der Stadt Wien in Druckwerken*, in: *Biblos*, 31 (1982), S. 251–253.

<sup>62</sup> RMK, Bd. III/I, No. 486.

<sup>63</sup> Stephanus Taurinus Olomucensis, *Stauromachia id est Cruciatorum servile bellum*, Hrsg. Ladislaus Juhász, Budapest 1944, S. 62 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum); Oláh, op. cit., S. 6.

Gleichzeitig mußte Oláh, genauso wie seine Vorfahren und Nachfolger, sich mit der Schwierigkeit auseinandersetzen, daß sich Hungaria nach dem Norden und dem Osten hin viel weiter erstreckt als das einstige Pannonien. Ransano umgeht das Problem, indem er erst anführt, was die antiken Autoren (Strabo, Plinius, Ptolomeus) über Pannonien geschrieben haben, anschließend schildert, was heute auf demselben Gebiet zu finden ist — hier beschreibt er die Komitate von Transdanubien und Slawonien —, dann bespricht er die am linken Ufer der Donau liegenden Komitate, Siebenbürgen miteinbegriffen, obwohl — wie er schreibt — in den antiken Beschreibungen über Pannonien von diesen keine Rede ist.<sup>64</sup> Mit anderen Worten, das mit Ungarn identische "heutige" Pannonien breitet sich weit über das alte hinaus. Ähnlich äußert sich Sebastiano Compagni um 1509 in seiner *Geographia: Pannonia inferior* — sagt er — wird in unserer Zeit Hungaria genannt; "Hungaria jedoch erstreckt sich weit über die Grenzen von Pannonia".<sup>65</sup> Im Wortgebrauch von Miklós Oláh entspricht die ursprüngliche (römische) Pannonia, d. h. Transdanubien dem "westlichen Teil" von Pannonia inferior, und so ist das östlich der Donau liegende Gebiet für ihn der östliche Teil von Pannonia inferior. In seiner berühmten Arbeit über die Gewässer von Ungarn (1549) betont Georg Wernher ebenfalls, daß er unter der Benennung Pannonia nicht nur die Provinz zwischen Raab und Save, sondern auch die Gegend auf dem anderen Ufer der Donau, ganz bis zu den Karpathen versteht, also alles, was zu dem, von den Ungarn regierten Land gehört.<sup>66</sup> Die Geltung des Begriffes Pannonia wird also auf ganz Hungaria ausgebreitet, wie bereits bei Battista Guarino, der 1467 über "universa" bzw. "tota" Pannonia sprach. Kein Wunder, erwähnt er ja in derselben Schrift Várad als "provinciae Pannoniae urbs".<sup>67</sup>

So kann es uns nicht Wundern, wenn man in Schriften des XVI. Jahrhunderts das Gebiet jenseits der Theiß, oder Städte wie Sárospatak oder Szeged ohne weiteres als zu Pannonien gehörend bezeichnet. Und jeder nennt sich Pannonius, unabhängig davon, aus welcher Gegend des

<sup>64</sup> Op. cit., S. 68–70.

<sup>65</sup> Florio Banfi, *"Imago Hungariae" nella cartografia italiana del Rinascimento*, in: *Janus Pannonius* (Roma), 1 (1947), S. 409.

<sup>66</sup> Georgii Wernhleri *De admirandis Hungariae aquis hypomnematon*, Basileae 1549. Faksimile der kölnner Ausgabe von 1595: *Communicationes ex Bibliotheca Historiae Medicae Hungarica*, 29 (1963), S. 147–168.

<sup>67</sup> *Adalékok ...*, Hrsg. Ábel (zitiert in Anm., 53), S. 204.

Landes er stammt; diese Bezeichnung erscheint auf dem Titelblatt der im Ausland gedruckten Werke und in den Matrikeln der Universitäten. Der erste mir bekannte Fall ist jener von Miklós Csáky, des später von Dózsa gepfählten Bischof von Csanád, der 1498 an der Universität von Padua als Nicolas Chiachi Pannonius eingetragen ist.<sup>68</sup> Von da an wimmelt es von ähnlichen Eintragungen, ganz gleich ob die Betroffenen aus Kecskemét oder Besztercebánya, Debrecen oder Lócse stammen, und Ungarn, Deutsche oder Slowaken sind.

Wie es das Beispiel von Janus zeigt, dem die Initiative zu verdanken war, ist natürlich ein Mensch slawonischer Abstammung ebenfalls Pannonius, wie jener Valentinus Cybeleius Varasdiensis, der uns die schöne Ode *Ad Pannoniam* (1509) hinterlassen hat.<sup>69</sup> Auf der anderen Seite nennt sich niemand Pannonius, der aus Kroatien stammt, da Croatia nicht Teil von Hungaria bzw. Pannonia ist, sondern der antiken Illyria entspricht, und seine Söhne so Illyrici sind.

Da aber Hungaria im weiteren Sinne des Wortes auch Siebenbürgen umfaßt, kam es zu der anachronistischen Ausbreitung der Benennungen Pannonia, pannonius auf Siebenbürgen. Der siebenbürgische Adrianus Wolphardus nennt im Vorwort seiner 1522 in Bologna veröffentlichten Janus Pannonius-Ausgabe seinen Gönner, den Bischof von Siebenbürgen Ferenc Várdai, "Pannonius episcopus". 1523 erscheint in Bologna ein dominus Franciscus panonus de Transylvania, 1550 veröffentlicht in Paris ein Emericus Pannonius Colosvarinus seine Thesen; 1551 immatrikuliert in Wittenberg Simon Osdolanus Transylvanus Pannonius, und 1563 ein Johannes Baptista Transsylvanopannonius.<sup>70</sup> Als 1536 in Siebenbürgen Máté Oláh, Miklós Oláhs jüngerer Bruder stirbt, wurde auf Veranlassung des damals in Bruxelles lebenden trauernden Bruders ein kleiner Gedichtskranz herausgegeben, in dessen Titel der Verewigte als "praefectus [...] oppidi Szazwaras, in Transsylvania Pannoniae" genannt wird.<sup>71</sup>

<sup>68</sup> *Matricula et acta ...*, 1915 (zitiert in Anm. 34), S. 20.

<sup>69</sup> Valentinus Cybeleius Varasdiensis, *Opera*, Hrsg. Maria Révész, Budapest 1939, S. 2–4 (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum).

<sup>70</sup> *Analecta nova ...*, 487; *Matricula et acta ...*, 1941 (zitiert in Anm. 15), S. 84; Astrik L. Gabriel, *The University of Paris and its Hungarian Students and Masters during the reign of Louis XII and Francois I<sup>r</sup>*, Frankfurt am Main 1986, S. 142–143; *Album Academiae Vitebergensis* (zitiert in Anm. 33), Bd. I, S. 266; Bd. II, S. 55.

<sup>71</sup> Budapest, Universitätsbibliothek, Ms. H. 46., f. 31r.

Gáspár Heltai gibt 1555 in Wittenberg ein Werk heraus, auf dessen Titelseite sich der Geistliche "in urbe Claudiopoli in Pannonia" bezeichnet.<sup>72</sup>

Die Anwendung des Namens Pannonia auf Siebenbürgen und seine Bewohner bleibt aber begrenzt. Nicht nur weil Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts langsam außerhalb des Hungaria-Begriffs gerät, sondern vor allem, weil Siebenbürgen seinen eigenen, wohlbekannten Vorläufer hatte, nämlich Dazien. Die Humanisten wußten genau, daß das antike Dazien in ihrer Zeit in drei separate Provinzen auseinandergefallen war: Moldau, Walachei (oder Transalpina) und Transsilvanien. Über letztere wird allgemein erklärt, daß es jener Teil von Dazien ist, welches sich im Besitz der Ungarn befindet. So schreibt bereits in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts Nicolaus Machinensis, Bischof von Modruš, in seinem Werk *De bellis Gothorum*, da "in unserer Zeit" der innere Teil von Dazien Transsylvanien genannt wird, und daß es im Besitz der Hunnen, d. h. Ungarn ist, während der untere Teil, welcher sich bis zum Schwarzen Meer erstreckt, den Walachen gehört.<sup>73</sup> In ihren wissenschaftlichen Arbeiten hüten sich die Humanisten im Allgemeinen Siebenbürgen, welches einen Teil von Dazien einnimmt, anachronistisch Pannonien zu nennen. So schreibt Taurinus folgerichtig, daß der Fluß Körös aus Dazien nach Pannonien fließt; das hindert ihn jedoch nicht, über Klausenburg auszusagen, daß die Stadt von "Saxones mixti Pannonibus" bewohnt ist.<sup>74</sup> Mit anderen Worten, wenn Siebenbürgen auch nicht Pannonien ist, sind die dort wohnenden Ungarn dennoch Pannonen. Auch Miklós Oláh schildert Siebenbürgen als einen Teil des einstigen Dazien, und nennt es Dacia Hungariae.<sup>75</sup> Eine ähnliche Trennung von Dazien und dem sich bis Siebenbürgen erstreckenden Pannonien finden wir bei Georg Wernher, der Siebenbürgen die "cultissima pars" von Dazien nennt, die von Deutschen, Ungarn und Rumänen bewohnt ist, "wo aber die Herrschaft in den Händen der Ungarn liegt, und man daher die Siebenbürger auch Ungarn nennt".<sup>76</sup> Es gibt also einen Pannonien-Begriff, der auch einen Teil des einstigen Dazien umfaßt und einfach

<sup>72</sup> RMK, Bd. III/1, No. 432.

<sup>73</sup> Giovanni Mercati, Notizie varie sopra Niccolò Modrusiense, in: *La Bibliofilia*, 26 (1924–1925), S. 363.

<sup>74</sup> Taurinus, op. cit., S. 56.

<sup>75</sup> Op. cit., S. 6.

<sup>76</sup> Op. cit., S. 60.

den Begriff Hungaria ersetzt. Es gibt aber auch eine andere Vorstellung, in welcher nur der größere, westliche Teil von Hungaria, bis zu den Bergen von Bihar, mit dem antiken Pannonien oder Pannonia inferior identifiziert wird, der kleinere, östliche Teil aber dem inneren, westlichen Teil von Dazien entspricht. In diesem Sinn äußert sich u. A. Justus Lipsius im Jahre 1604, wenn er erklärt, daß Hungaria "das Pannonien und das Dazien der Alten in sich faßt".<sup>77</sup> Besonders interessant ist schließlich die Definition jenes Giovanni Antonio Magini, von dem ich oben die Umgrenzung von Hungaria im weiteren Sinne zitiert habe. Laut Magini erstreckt sich Pannonien nur bis zur Grenze von Siebenbürgen, da dieses in seinen Augen Teil der Dacia vetus bildet, aber da dieser Teil seit der Zeit des Hlg. Stephan dem König von Pannonien tributpflichtig und von Pannonen bewohnt ist, nennt er ihn einfach Pannodazien.<sup>78</sup>

In unserer — bei weitem nicht erschöpfenden — Untersuchung der Begriffe Hungaria und Pannonia müssen wir notwendigerweise zu der Konklusion kommen, daß ausländische Beobachter genauso wie die Bewohner des Landes das mit Pannonien identifizierte Ungarn bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts als eine, politischer Wandlungen unterworfenen, von mehreren Völkern bewohnte historische und kulturelle Einheit betrachteten, und zwar trotz der Aufteilung des Landes. Dieses Land nannte der Ungar János Sylvester "dulcis patria", der Slawone von halb oder ganz kroatischer Abstammung, Johannes Vitéz "patria nostra"; von diesem sagt Miklós Oláh, väterlicherseits Rumäne, in einem an Erasmus gerichteten Brief "mea Hungaria"; und dieses nennt in einer an ihn gerichteten Widmung der in Buda geborene, aus einer halb italienischen halb dalmatischen Familie stammende Andreas Dudith "communis patria".<sup>79</sup>

Daß diese gemeinsame Heimat das Land mehrerer Nationen ist, gilt für die Humanisten des XVI. Jahrhunderts als eine natürliche Gegebenheit. "Die unter ungarischer Herrschaft stehenden Gebiete werden von vielen Nationen bewohnt, die verschiedene Sprachen sprechen" —

<sup>77</sup> Justi Lipsi *Divae virgo Hallensis. Beneficia eius et miracula fide atque ordine descripta*, Antverpiae 1604.

<sup>78</sup> Op. cit. (in Anm. 3), S. 160r–v.

<sup>79</sup> Ioannes Sylvester Pannonius, *Grammatica Hungaro-Latina* (1539), in: *Corpus grammaticorum linguae Hungaricae veterum*, Hrsg. Franciscus Toldy, Pesthini 1866, S. 6; Vitéz, op. cit. (in Anm. 51), S. 38; Erasmus, *Opus epistolarum*, Hrsg. P. S. Allen, Bd. X, Oxonii, 1941, S. 72; *Matricula et acta* ... , 1915 (zitiert in Anm. 34), S. 189.



schreibt Tubero. "Das ganze Königreich Ungarn umfaßt derzeit verschiedene Nationen" — stellt Miklós Oláh fest. "In ganz Ungarn gibt es eine wunderbare Mischung der verschiedenen [ ... ] Nationen" — lesen wir bei Wernher.<sup>80</sup> Der Gebrauch des Wortes "Nation" ist an den angeführten Stellen nicht eindeutig, sondern vermischt zwei verschiedene "Nation"-Begriffe. Einesteils geht es um die privilegierten bzw. verschiedene juristische Statuten besitzende Nationen der feudalen Epoche. In diesem Sinne zählt Oláh die Szekler, sowie die magyarisierten Kumanen und Iazigen als verschiedene Nationen auf, und auch die Sachsen sind bei ihm eine von den Deutschen verschiedene Nation. Gleichzeitig taucht aber schon an mehreren Stellen der Gedanke der sprachlich-ethnisch aufgefaßten Nation auf. Tubero erwähnt die Slawonen zwischen Drave und Save als eine separate Nation, betont aber daß sie dieselbe Sprache sprechen wie die Illyrier; Wernher schließlich bezeichnet die siebenbürgischen Sachsen eindeutig als Deutsche und hält die Szekler für die älteste Schicht der Ungarn.

In Ungarn des XVI. Jahrhunderts beginnt sich der Anspruch abzuzeichnen im Rahmen des gemeinsamen Ungarn bzw. Pannonien die Bevölkerung auf ethnischer Basis zu differenzieren, bzw. die eine gemeinsame Sprache Sprechenden als ein Volk zu betrachten. Das widerspiegelt sich auf eine interessante Weise in der veränderten Anwendung der Benennungen *Hungarus* und *Pannonius*. Während im XV. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts diese Begriffe eindeutig die Staatszugehörigkeit bezeichnen, wird ihr Gebrauch am Ende des Jahrhunderts durch ethnische und sprachliche Bedenken stark abgefärbt und beschränkt. Als Beispiel kann eine Tagebuchaufzeichnung des berühmten Professors von Tübingen, Martin Crusius erwähnt werden. Crusius notiert, daß am 5. März 1597 mit verschiedenen andern Gästen aus Ungarn auch "Gregorius Schwonaritsch Scharwariensis, *Pannonius natione, Croata genere*" bei ihm war.<sup>81</sup> Hier steht also die Nation, nämlich ungarisch gegen den Genus, der kroatisch ist. Wir finden auch Belege dafür, daß man es bei der Immatrikulation an der Universität für nötig hält, neben der Staatsangehörigkeit auch die Nationalität zu vermerken:

<sup>80</sup> Ludovici Tuberonis *Commentariorum de rebus suo tempore ... gestis libri XI*, Bd. II, Hrsg. Joannes Georgius Schwandtner, Vindobonae, 1746, S. 119; Oláh, op. cit., S. 33; Wernher, op. cit., S. 61.

<sup>81</sup> *Diarium Martini Crusii*, Bd. I, Tübingen 1927, S. 290.

im Jahre 1571 immatrikuliert in Königsberg Nicolaus Calacinas Pannonius Slavus.<sup>82</sup> Der Anspruch auf eine derartige Unterscheidung wird besonders in Siebenbürgen häufig, wo — wie wir sahen — oft die Bezeichnung Transilvanus Ungarus oder Transilvanus Pannonius bzw. Saxo-Transilvanus vorkommt.

Das Bewußtsein der ethnischen Zusammengehörigkeit entwickelt sich am frühesten bei den Ungarn und den Kroaten, d. h. bei den staatsbildenden Nationen. Im Falle der Kroaten bedeutete das, daß sich auch diejenigen, die nicht im historischen Kroatien, sondern in Dalmatien oder Slawonien geboren waren, Illyrier und Kroaten zu nennen begannen. Während bis zur zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Kroaten von Slawonien, wie wir gezeigt haben, entweder Ungarii oder Pannonii sind, kommt am Ende des Jahrhunderts immer öfter die Bezeichnung Illyricus vor, was wiederum die Erkenntnis und Anerkennung der sprachlich-ethnischen Gemeinschaft offenbart. Und in dem Maße wie die antikisierende Mode schwindet, erscheinen sie offen als Kroaten. 1593 brauchen Ioannes Bánhegyi Croata und Andreas Iamsinoci Croata, beide aus der Diözese von Agram, d. h. aus Slawonien, eine päpstliche Genehmigung um ins Collegium Germanicum-Hungaricum von Rom aufgenommen zu werden, da sie weder Ungarn noch Deutsche sind.<sup>83</sup>

Während sich bei den Kroaten das Bewußtsein des gleichen ethnischen Charakters und der gleichen Sprache meldete, beobachtet man bei den Ungarn den Anspruch, sich innerhalb des mehrere Nationen umfassenden Regnum auf ethnischer und sprachlicher Basis zu differenzieren. Den frühesten Beleg dafür liefern die ungarischen Studenten in Wittenberg, wo der 1555 gegründete ungarische Coetus unter den Studenten aus Hungaria bzw. Pannonia nur diejenigen vereinigte die aus ethnischer Sicht Ungarn waren. Die meisten dieser Coetus-Mitglieder bezeichneten sich bei der Immatrikulation nicht als Pannonii sondern als Ungari, während die sich anmeldenden Deutschen und Slowaken aus Ungarn regelmäßig als Pannonen eingeschrieben

<sup>82</sup> Die Angabe verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Frau Ágnes Szalay-Ritoók.

<sup>83</sup> *A római Collegium Germanicum et Hungaricum magyarországi tanulónak anyakönyve és iratai* (Matrikel und Schriften der Schüler aus Ungarn im Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom) Hrsg. Endre Veress, Budapest 1917, S. 7 (Fontes rerum Hungaricarum, II).

werden, falls sie nicht den Namen ihrer Heimatstadt oder Provinz angeben. Im Jahre 1592 hatte der coetus 19 Mitglieder, alle Ungarn. Außer ihnen lernten damals dort noch 14 Studenten die zwar aus Ungarn kamen, aber keine Ungarn waren. Einzig Daniel Rückenschloss Bözingensis schrieb sich als Ungarus ein, von den übrigen sind 8 Pannonii, 3 Scepusii, 1 Iglaviensis, 1 Transilvanus.<sup>84</sup> Seit den 1580er Jahren an Verschwindet allmählich von ungarischer Seite auch das humanistische Epitheton Pannonius von dem Titelblatt der Veröffentlichungen János Baranyai Decsi, Péter Révay, Albert Szenci Molnár, Imre Pécseli Király nennen sich bereits Ungarus in ihren Werken. Gleichzeitig bleibt der Deutsche Christoph Lackner aus Ödenburg (Sopron) oder der Slowake Abrahamida Hrochotsky aus Altsohl (Zólyom, Zwolen) auch weiterhin Pannonius.<sup>85</sup> Es gibt natürlich Ausnahmen, dennoch steht fest, daß die Deutschen und Slowaken aus Oberungarn ganz bis zu der Mitte des XVII. Jahrhunderts unter der Bezeichnung Pannonius vorkommen.

In der Herkunftsbezeichnung der Studenten die aus Ungarn und aus dem sich von Ungarn allmählich abtrennenden Siebenbürgen kommen zeigt sich also ein interessanter Unterschied was die Beiwörter Hungarus/Ungarus und Pannonius betrifft. In Siebenbürgen bedeutet "Pannonius" immer jemanden der ungarsprachig bzw. von ungarischer Nationalität ist — das Wort ist einfach Synonym für Ungarus. Ein Sachse aus Siebenbürgen nannte sich weder Ungarus noch Pannonius. Im engeren Sinne (ohne Siebenbürgen) verstanden Ungarn wiederum bezeichnet das Epitheton "Pannonius" am Ende des XVI. Jahrhunderts die nicht ungarischen Bewohner von Hungaria und dient zu ihrer Unterscheidung von den Hungari im ethnisch-sprachlichen Sinne.

Es ist hier nicht meine Aufgabe die weitere Entwicklung, die Bedeutungs- und Funktionsänderung der besprochenen Ausdrücke und Bezeichnungen im XVII. Jahrhundert und darüber hinaus zu verfolgen. Mein Ziel war lediglich die Orientation in den territorialen und ethnischen Begriffen des so viele territoriale und ethnische Umwälzungen erduldeten Karpatenbeckens zu erleichtern und einen Wegweiser in der Frage Ungarn-Hungaria-Pannonia der Renaissance zu geben. Die wichtigste

<sup>84</sup> Géza Szabó, *Geschichte des ungarischen Coetus an der Universität Wittenberg, 1555–1613*, Halle/Saale, 1941, S. 26–29, 71, 132–146 (Bibliothek des Protestantismus im Mittleren Donaauraum, 2).

<sup>85</sup> Cf. RMK, Bd. III/1, No. 815, 816, 860, 865, 1112, 1132 etc.

Folgerung die daraus gezogen werden kann ist, daß man in Bezug auf die Vergangenheit die Begriffe immer in ihrem eigenen geschichtlichen Kontext gebrauchen muß, daß die oft kaum bemerkbaren Bedeutungswandlungen nicht außer Acht gelassen werden dürfen, und vor allem ihre heutige Bedeutung nicht in die Vergangenheit zurückprojiziert werden sollte.